

verflümmert wird. — Zu diesen besonderen Vortheilen gesellen sich auch noch andere allgemeine, nicht unwichtige administrative Gründe und hier heben wir namentlich eine minder kostspielige Verwaltung beider Institute, des Waisenhauses und der neuen Bezirksschule, hervor. Die Herren Stadtverordneten werden mit uns darin einverstanden sein, daß es für die Waisenerziehung von ganz besonderer Wichtigkeit ist, wenn die oberste Leitung des Waisenhauses in die Hand eines allseitig gebildeten Pädagogen gelegt wird. Würde nun aber das letztere von der Schule räumlich getrennt, dann müßte für jede Anstalt ein besonderer Director angestellt, somit doppelter Gehalt und doppelte Amtswohnung beschafft und überhaupt ein größerer Verwaltungsaufwand dafür verfügbar gemacht werden, während bei der projectirten räumlichen Verbindung beide Aemter vereinigt und dadurch nicht unerhebliche Ersparnisse gemacht werden können. — Die Schule selbst anlangend, so wird dieselbe zur Unterbringung von ungefähr 1000 Kindern Raum darbieten und wenn gegenwärtig ca. 150 Waisenkinder in dieselbe aufzunehmen sind, so können noch 850 andere Zöglinge derselben einverleibt werden, womit fürs Erste das dringendste Bedürfnis befriedigt wird, obschon wir uns nicht verhehlen, daß wir die Erbauung einer anderweiten neuen Bezirksschule ohne Säumnis ebenfalls werden ins Auge zu fassen haben. Für die Ausführung dieses Plans war aber die weitere Vorfrage von ganz besonderer Wichtigkeit, ob der gewählte Platz auch wirklich für eine Bezirksschule zweckmäßig sei? — Wir haben diese Frage unbedenklich und mit vollster Ueberzeugung zu bejahen gehabt; denn wenn auch der Bauplatz zur Zeit noch außerhalb eines dichter bevölkerten Stadttheils liegt, so lassen doch die Erfahrungen des letzten Jahrzehents darüber keinen Zweifel zu, daß in nicht zu langer Zeit die dortige neue Vorstadt vollständig ausgebaut sein werde, und wenn sich dann dort unbedingt das Bedürfnis nach einer neuen Schule geltend machen würde, so glauben wir auch, daß bei der von uns beabsichtigten, den Herren Stadtverordneten bereits bekannt gegebenen Umgestaltung unsers Schulwesens die Bevölkerung dieses Stadttheils schon jetzt diese projectirte Schule vollständig füllen wird. — Der Kostenbetrag ist mit 170,000 Thlr. postulirt. — Die Mittel zu diesem Neubau denken wir aus der Mendelschen Stiftung und hierneben aus den disponiblen Beständen der Anleihe von 1856, sowie aus den vorhandenen Kassenüberschüssen zu decken.“

Leipzig, 11. November. Im Auftrage des k. Cultusministeriums überreichte heute Vormittag der

Herr Kreisdirector v. Burgsdorff dem Herrn Dr. Möbius, ordentl. Professor der höheren Mechanik und Astronomie, und dem Herrn Dr. Erdmann, ordentl. Professor der technischen Chemie, das Ritterkreuz des Albrechtsordens.

**Gohlis** bei Leipzig. Unter den Festmomenten, aus denen schon in früheren Jahren die leipziger Schillerfeier bestand, war die Vormittagsfeier in Gohlis am Morgen des 11. November wol von jeher die gemüthlich-ansprechendste. Diesmal verliehen ihr zwei außergewöhnliche Umstände eine besondere Weihe. Das Pflanzen einer Schillerlinde und die schönen Worte, welche Kirchen- und Schulrath Dr. Hoffmann an diesen Akt der Weihe knüpfte. Nachdem der Zug vor dem Schillerhause angelangt, von der gohliser Schuljugend ein passendes Lied gesungen und die Linde, welche der Dichter Theodor Apel von seinem Gute Ermelitz beige-steuert, mit ihren Wurzeln in die Erde eingesenkt und befestigt worden war, ergriff Kirchen- und Schulrath Hoffmann das Wort in einer meisterlichen, Verstand und Gemüth der Versammelten in gleicher Weise ergreifenden und befruchtenden Rede, aus welcher hier folgende Stellen als die bedeutungsvollsten hervorgehoben sein mögen: „Es bedarf bei unserer Feier nicht der Worte zur Erklärung oder gar Rechtfertigung, selbst wenn es möglich wäre, die allgemeine, einmüthige Begeisterung zu mißdeuten, zu verkleinern, zu verdächtigen, mit welcher das deutsche Volk, auch seine Söhne in fernen Landen und jenseit des Meeres nicht ausgenommen, an diesem Tage das Andenken eines seiner größten und edelsten Männer und jedenfalls seines volksthümlichsten Dichters feiert und dem unschätzbaren Werthe der Ergüsse seines reinen und tiefen Gemüths dankbare Anerkennung gezollt hat. Oder wenn es gälte, denen Rede zu stehen, welche behaupten, daß nicht überall das rechte Maß oder der geeignete Ausdruck getroffen worden wäre, selbst dann müßte das völligste Einverständnis darüber vorhanden sein, daß ohne Verletzung der Pflicht der Dankbarkeit, ohne gänzliche Verleugnung alles Gefühls für nationale Selbstachtung das hundertjährige Geburtsfest des Mannes, welcher unter den Gründern und Förderern deutscher Bildung und Gesittung die höchste Stelle einnimmt, wenigstens an den Orten nicht still vorübergehen kann, wo er längere oder kürzere Zeit die Stätte seines Aufenthalts nahm.“ Dann hieß es weiterhin: „Eine Schillerlinde wollen wir vor dem Schillerhause pflanzen, auf daß sie tief wurzele und hoch aufwache und weithin ihre Zweige und Aeste breite; ein Sinnbild ebenso gut, daß im Herzen des deutschen Volks Liebe